

Transparenz ist für die Diskussion um den Wasserzins elementar

Wasserkraftwerke sind **rentabel** und Strom aus **Wasserkraft** ist ein durchaus **lohnendes Geschäft**. Diese beiden zentralen Aussagen von zwei Experten liefern den Vertretern der **Bündner Konzessionsgemeinden** wichtige Argumente.

► NORBERT WASER

S

Seit über hundert Jahren ist der Wasserzins die Vergütung, die Stromproduzenten an Kantone und Gemeinden zahlen – als Abgeltung für die Nutzung des Wassers zur Stromproduktion. Der Entscheid des Bundesparlaments, die geltende Regelung bis Ende 2024 zu verlängern, hat den Wasserzinsgemeinden eine Verschnaufpause verschafft. Die in der Interessengemeinschaft Bündner Konzessionsgemeinden (IBK) zusammengeschlossenen Korporationen und ihr umtriebiger Präsident Not Carl wollen aber nicht warten, bis die Diskussion um ein neues Wasserzinsmodell bereits wieder politisch Fahrt aufnimmt. An einer Arbeitstagung im Grossratsgebäude in Chur haben sich gestern Gemeindevertreter von zwei ausgewiesenen Experten über die komplexe Thematik informieren lassen. «Wir müssen uns das Know-how erarbeiten, um in dieser für viele Gemeinden überlebenswichtigen Diskussion ein wichtiges Wort mitreden zu können», so der Aufruf von Not Carl.

Der «erfundene» Verlust

Auslöser der letzten Diskussion um die Wasserzinsen war eine parlamentarische Initiative von Nationalrat Albert Röstli im Jahr 2016. Zu Beginn jenes Jahres war der Preis für eine Kilowattstunde Strom am Spotmarkt auf 2,8 Rappen gesunken. Röstli rechnete vor, dass so bei durchschnittlichen Gestehungskosten von 6,5 Rappen für den Schweizer Wasserkraftpark ein jährlicher Verlust von 700 Millionen Franken entstehe. Die Quintessenz daraus: Der Wasserzins muss gekürzt oder gar gestrichen werden.

Soweit kam es aus Sicht der Konzessionsgemeinden glücklicherweise nicht. Auch weil sich die Strompreise in der Zwischenzeit etwas erholt hatten, wurde die bisherige Regelung bis 2024 belassen. Für den Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) ist die Diskussion damit aber nur aufgeschoben. «Diese Regelung muss längerfristig durch eine zukunftsfähige, markttaugliche und faire Lösung abgelöst werden. Dazu braucht es zwingend einen Systemwechsel: Der Wasserzins muss flexibilisiert



Zwei Experten stehen IBK-Präsident **Not Carl** zur Seite: Uni-Professor **Karl Frauendorfer** (l.) und Ingenieur **René Baggenstos** (r.) lieferten den Vertretern der Wasserzinsgemeinden brisante Argumente. (FOTO NORBERT WASER)

werden», lautet die Forderung. Angedacht ist eine Regelung mit einem fixen Sockelbetrag und einem flexiblen, marktabhängigen Teil.

Nun zeigt aber ein von der Firma Enerprice durchgeführter Kostenvergleich von zehn Kraftwerksgesellschaften (darunter die Engadiner Kraftwerke, die Kraftwerke Hinterrein und die Kraftwerke Zervreila), dass die Gesellschaften – mit

wand. Mit Blick auf den Wasserzins machte Baggenstos den provokativen Vorschlag, diesen durch eine Gewinnsteuer zu ersetzen. Damit stiess er bei den Teilnehmern am Arbeitstreffen aber nicht auf offenen Ohren. Wenig erstaunlich im Kanton Graubünden, in dem die Partnerwerkbesteuerung seit Jahren ein heisses Eisen ist. Aus seiner Sicht braucht es eine betriebswirt-

zerne durchaus gute Argumente für die Wasserkraft gibt.

Milliardenverluste im Eigenhandel

Mehr Transparenz fordert auch Professor Karl Frauendorfer, Ordinarius für Operations Research an der Universität St. Gallen. Auch er errechnete für die Wasserkraftwerke für die letzten fünf Jahre einen Überschuss aus der Vermarktung der Stromproduktion und der Vermarktung der Stromkapazitäten von jährlich 408 Millionen. Nicht in den Geschäftsberichten erscheinen aber die seit der Strommarktöffnung erlittenen Verluste im Eigenhandel. Im Bilanzausweis von Alpiq und Axpo werden die tatsächlichen Risiken verschleiert, indem die Verluste aus dem risikobehafteten Eigenhandel (Proprietary Trading) mit dem Gewinn aus dem risikolosen Handel (Asset-backed Trading) verrechnet werden.

Professor Frauendorfer kommt zum Schluss, dass allein die drei Grossen, Alpiq, Axpo und BKW, in den letzten Jahren 7,4 Milliarden Verluste eingefahren und - in der Bilanz nicht ersichtlich - so verrechnet haben (siehe Grafik). Seine Forderung nach mehr Transparenz beinhaltet eine vollständige Trennung von Eigenhandel und Bewirtschaftung der Kraftwerke und den darauf gestützten Asset-backed Trading. «Dieser verdeckte jährliche Verlust von 740 Millionen aus dem Eigenhandel übersteigt sogar den angeblichen Verlust der Wasserkraft und ist fünfmal höher als der Betrag von 160 Millionen, der von diesen drei Gesellschaften jährlich für die Wasserzinsen bezahlt werden muss», stellt Not Carl nüchtern fest.

Strom mit Wasserkraft zu produzieren hat in den letzten Jahren immer Sinn gemacht

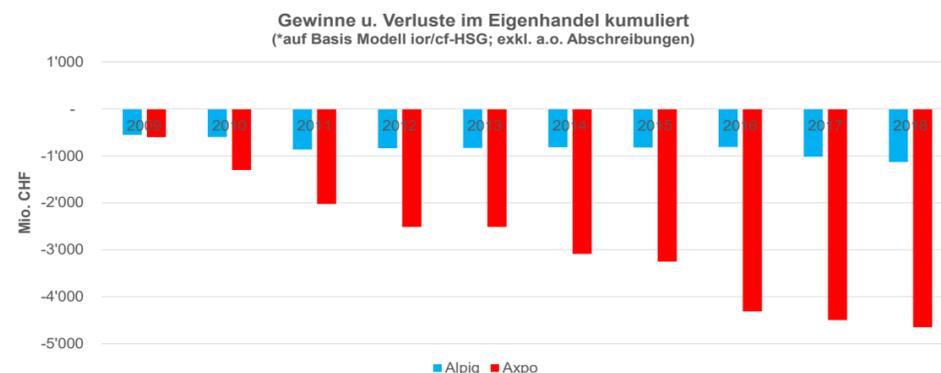


Die von **René Baggenstos** präsentierte Studie zeigt, dass Wasserkraftwerke auch in schwierigen Zeiten Gewinn abwerfen können. (GRAFIK ENERPRICE)

Ausnahme des neuen Pumpspeicherkraftwerks Linth Limmern – durchaus rentabel arbeiteten. Mit der Marktöffnung sei aber ein Paradigmenwechsel eingetreten. Früher habe sich der Preis aus Aufwand plus Marge ergeben, heute ergebe sich die Marge aus Preis minus Auf-

schaftliche Studie mit detaillierter Abklärung der grob bewerteten Szenarien und Modelle. Auch er geht aber davon aus, dass sich das Wasserzinsmodell in der heutigen Form nicht länger halten lässt. Er ist aber überzeugt, dass es bei der nötigen Transparenz seitens der Stromkon-

Geschätzte* Gewinne und Verluste (kumuliert) im Eigenhandel: Alpiq u. Axpo



CC Energy Management
ior/cf-HSG
Universität St. Gallen

Datenquelle: Finanz- und Geschäftsberichte Alpiq, Axpo, BKW
Berechnungen des ior/cf-HSG

Brisante Zahlen: Gemäss den von Professor **Karl Frauendorfer** an der Universität St. Gallen angestellten Berechnungen, schreiben die Stromkonzerne Alpiq und Axpo seit der Strommarktliberalisierung im **Eigenhandel** Milliardenverluste.

Plattform IBK

Die Interessengemeinschaft Bündnerische Konzessionsgemeinden (IBK) wurde im Jahr 2012 gegründet. Ziel der Vereinigung, die seit der Gründung vom Engadiner **Not Carl** präsidiert wird, ist es, die Interessen der Bündner Konzessionsgemeinden gegenüber Behörden und Privaten zu vertreten und Mitglieder und Öffentlichkeit über einschlägige Themen zu informieren. Zudem bildet sie ein Forum für aktuelle Fragen und Entwicklungen rund um die Nutzung der Wasserkraft in Graubünden. Inzwischen zählt die IBK 51 Mitglieder. (NW)

EIDGENÖSSISCHE WAHLEN

Johann Reimann, SVP International, Benissa (Spanien)

Name: Johann Reimann
Partei: SVP International
Wohnort: Benissa (Spanien)
Jahrgang: 1947
Aktueller Beruf: Rentner
Bisherige politische Erfahrung: vielfältig
Ich kandidiere, weil ... ich meine Erfahrung(en) einbringen möchte.
Von meiner politischen Konkurrenz unterscheidet mich ..., dass ich Auslandschweizer bin.
Die grösste Herausforderung der Zukunft ist ... Sicherheit und AHV.
Die Klimabewegung ist ... nicht wegzudiskutieren.
Die Wirtschaft braucht unbedingt ... die besten Rahmenbedingungen.
Den Widerstand gegen den Mobilfunkstandard 5G ... müsste besser untersucht werden.
Auf dem Handy/Tablet nutze ich am meisten ... das Telefon.
Die schweizerische Europapolitik muss künftig ... hart und klar sein; siehe Börsenäquivalenz.
Graubünden ist für mich ... ein Teil meiner fantastischen Heimat.
Ausserhalb von Graubünden mag ich ... viele andere tolle Orte.
Fit halte ich mich mit ... täglichem Schwimmen.
Höchstes Glück bedeutet für mich ..., die beste Partnerin an meiner Seite zu haben.
Auf die Palme bringt mich ... Aussenminister Cassis, wohl doch nur Sirup.
Ich bin nicht perfekt, meine Macke ist ..., dass ich es auch schon weiss.
Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich ... einer meiner fünf Hunde, weil es mir dann gut gehen würde.



Sandra Francesca Lazzarini, Junge CVP, Chur

Name: Sandra Francesca Lazzarini
Partei: Junge CVP
Wohnort: Chur
Jahrgang: 1986
Aktueller Beruf: Juristin
Bisherige politische Erfahrung: Grossrätin-Stv., Delegierte Gemeindeverband für Abfallentsorgung Graubünden (Gevag)
Ich kandidiere, weil ... mich die nationale Politik interessiert.
Von meiner politischen Konkurrenz unterscheidet mich ... meine Kreativität.
Die grösste Herausforderung der Zukunft ist ... der nachhaltige Umgang mit unseren Ressourcen.
Die Klimabewegung ist ... dringend notwendig.
Die Wirtschaft braucht unbedingt ... mehr Menschlichkeit.
Der Widerstand gegen den Mobilfunkstandard 5G ... ist berechtigt.
Auf dem Handy/Tablet nutze ich am meisten ... die Kamera.
Die schweizerische Europapolitik muss künftig ... auf eine gute Zusammenarbeit mit der EU ausgerichtet sein.
Graubünden ist für mich ... eine wunderschöne Heimat.
Ausserhalb von Graubünden mag ich ... meine Zweitheimat Oberfranken in Bayern.
Fit halte ich mich mit ... Mountainbiken, Reiten, Schwimmen und Gartenarbeit.
Höchstes Glück bedeutet für mich ... Zufriedenheit und Gesundheit.
Auf die Palme bringt mich ... Unordnung.
Ich bin nicht perfekt, meine Macke ist ... Unge-duld.
Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich ... eine Katze, weil Katzen Überlebenskünstler sind.



Vor den eidgenössischen Wahlen vom 20. Oktober stellt das BT alle Bündner Kandidatinnen und Kandidaten für den National- und Ständerat vor.